

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 73 — 98. Jahrgang



Abonnementpreis laut postamtlicher Preisliste Nr. 8. — Jährlicher Gebühre: 20,- Mfr. — Einzelhefte 1,- Mfr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 73 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 27. März 1939

München dankt dem Führer

Zubelnder Empfang Adolf Hitlers in der Hauptstadt der Bewegung

Nun hat auch die Hauptstadt der Bewegung dem Führer den Dank für seine großen geschichtlichen Taten seit dem historischen 15. März zugejubelt. Rundfunk und Plakatauslässe verbreiteten Sonnabend abend die Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Führers in München. Das war das von der ganzen Bevölkerung mit freudiger Begeisterung aufgenommene Signal zu einem festlichen Empfang Adolf Hitlers in der Stadt, die Ausgangspunkt seiner Bewegung ist und schon darum an allen Erfolgen des nationalsozialistischen Dritten Reiches härtesten und dankbarsten Anteil nimmt.

Schon seit den frühen Morgenstunden des Sonntags stand die Stadt ganz im Zeichen der Ankunft des Führers. Alle Straßen prangten im festlichen Schmuck; Tannengrün, Girlanden und Lorbeer erhöhten das festliche Bild. Schon frühzeitig setzte der Anmarsch der Massen ein. In sechs, acht Gliedern und noch tiefer gestaffelt standen die Menschen. Zehntausende und aber Zehntausende warteten in feierlicher Ungeduld auf die Ankunft des Führers.

Um 10 Uhr marschierten die Ehrenformationen der Wehrmacht, der Polizei, der SA, SS und des Arbeitsdienstes vor dem Bahnhofsausgang auf. Wenige Minuten später versammelten sich die führenden Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht auf dem prächtig geschmückten Bahnsteig des Hauptbahnhofes. Dann trafen der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, und der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, ein.

Pünktlich 11 Uhr lief der Sonderzug des Führers langsam in die Halle. Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich die Reichsleiter Borrmann und Bouhler und seine persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, befanden, dem Wagen entstieg, entbot ihm der Reichsstatthalter in Bayern den ersten Gruß auf dem Boden der Hauptstadt der Bewegung. Dann grüßte der Führer das Führerkorps des Traditionslandes und die Spitzen von Staat und Wehrmacht und begab sich durch das prächtig geschmückte Foyerzimmer des Hauptbahnhofes vor den Bahnhofsausgang.

„Heil unserem Führer!“

Der lange zurückgehaltene Jubel der Massen brandet nun auf und ein Jubel und Rufen erfüllt die Luft: „Heil unserem Führer! — Wir danken unserem Führer!“ Dazwischen schallen die Kommandos an die Ehrenformationen; Gewehr und Spaten sind präsentiert. Langst haben auch die vielen Tausende, die den Führer noch nicht sehen können, die Heilrufe aufgenommen, als der Führer, nachdem er die Fronten der Ehrenformationen abgesehen hatte, nun seinen Kraftwagen bestieg, ihm zur Seite General Ritter von Epp und Gauleiter Adolf Wagner. Die Fahrt durch die Stadt beginnt. Aufrecht steht der Führer in seinem Wagen, grüßt nach allen Seiten und dankt für die erregenden Kundgebungen der Münchener Bevölkerung. Wie es in der Bayerstraße ist, wo die Menschen Kopf an Kopf stehen, auf den Balkonen, selbst auf den Dächern, so ist es in allen Straßen, die der Führer durchfährt. Immer wieder dankt der Führer nach rechts und links für die Ausdrücke der Begeisterung und der Freude der Münchener Bevölkerung über das neue Friedenswerk des Führers. Weiter geht es am Rahmthal vorbei, dessen Wache präsentiert, kein Platz auf der großen breiten Freitreppe, die zum Haus der Deutschen Kunst führt, ist frei.

Am Friedensengel vorbei fahren dann die Wagen im Brausen des unablässigen Jubels der Massen in die äußere Prinzregentenstraße hinaus zum Prinzregentensplatz zur Wohnung des Führers. Hier hat eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen, die den Führer mit dem Wadeweller Marsch empfängt. Tief gestaffelt stehen die Menschen hier draußen in dem vom Weißbild der Stadt weit entfernten Osten und warten hier schon seit Stunden auf die Ankunft des Führers. Ganz vorn die nationalsozialistische Jugend, die Adolf Hitler mit der ganzen glühenden Liebe ihrer jungen Herzen empfängt.

Der Jubel will kein Ende nehmen

Der Reichsstatthalter und der Gauleiter geleiten den Führer in sein Heim. Aber noch lange nicht ist die Begeisterung und die Freude der Menschen, den Führer wieder in der Hauptstadt der Bewegung zu wissen, vererbt. Immer wieder stimmen die Heilrufe gegen das Gebäude an, bis sich der Führer noch einmal und dann wieder auf dem Balkon zeigt. Da klingen die gleichen Rufe auf, mit denen sich in Prag, in Brunn, in Wien, in Berlin, im Rheinland und überall im Deutschen Reich die Volksgenossen aufs neue die unsäglichen Errungenschaften der Staatskunst Adolf Hitlers zurufen: Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Die Rufe, die zugleich heiligstes Gelübnis sind, niemals nachzulassen in der Treue zum Reich.

Reihe dich ein in die Ehrenwache für unsere Gefallenen! Werde Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Italiens Kurs ist festgelegt

Mussolini: „Die Versuche, die Achse Rom—Berlin anzubohren, sind kindisch!“

Die Feiern aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde erreichten mit einem Generalappell der 65 000 alten Kämpfer vor dem Duce des Faschismus, Benito Mussolini, im Olympischen Stadion des Forum Mussolini zu Rom ihren Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache des Duce, die immer wieder stürmischen Beifall erweckte.

Trotz strömendem Regen war ganz Rom von frühester Morgenstunde an in Bewegung. Die im Laufe der Nacht in 88 Sonderzügen und 22 Autokolonnen nach der Hauptstadt des Faschismus und dem Imperium aus allen Ecken Italiens zusammengeströmten 65 000 alten Kämpfer wurden in dem mit Fahnen über und über geschmückten Rom von der Bevölkerung umjubelt, als sie, Solenne auf Kolonne, zum Forum Mussolini marschierten. An der Monumentalbrücke „Duca d'Aosta“, die die neue Zufahrtsstraße zum Forum Mussolini bildet, marschierten die Fahnenzüge am Duce vorbei, der sich dann anschließend unter den tosenden Ovationen der Menge zum erweiterten Olympischen Stadion des Forum Mussolini begab. Inzwischen war der Regen der Frühlingssonne gewichen und schuf so für die Massenkundgebung einen festlichen Rahmen.

Heilrufe auf Adolf Hitler und Franco

Als die Abordnungen der NSDAP und der spanischen Falange wenige Minuten vor Mussolini im Stadion erschienen, wurden sie mit Heilrufen auf Adolf Hitler und Franco begrüßt, bis schließlich der Beifall beim Erscheinen des Duce auf dem Podium zum Orkan anschwellte.

In seiner Ansprache führte der Duce u. a. aus: „Kameraden der Kampfbünde! Alle treuen Kämpfer der ersten und aller Stunden! In tiefer Bewegung richte ich heute nach 20 Jahren seit der Gründung der faschistischen Kampfbünde das Wort an euch und lege euch dabei tief in die Augen. Vor meiner Erinnerung stehen die vielen Tage, die wir gemeinsam erlebten, frohe, traurige, stürmische, dramatische, aber immer unvergeßliche.“

Europäische Wiedererneuerung

Am 23. März 1919 haben wir die schwarze Fahne der faschistischen Revolution entrollt, und damit die europäische Wiedererneuerung angefangen. Um diese Fahne scharten sich die Veteranen aus den Schützengräben und die Jugend von damals, um das Volk von den verheerenden Zerjegungstheorien des Volkswissens und den verhängnisvollen Einflüssen der Welt von 1789 zu befreien. Für diese Fahne stellten kämpfend als Helden im wahrsten römischen Sinn des Wortes Tausende von Kameraden in den Straßen und auf den Plätzen Italiens, in Afrika und in Spanien, die immer in unseren Herzen lebendig bleiben werden.

Es kann sein, daß der eine oder der andere die harten Stunden der ersten Kampftage vergessen haben mag. (Zuruf: Niemals!) Aber die alten Kämpfer haben sie nicht vergessen und können sie nicht vergessen. (Zuruf: Niemals!) Es kann sein, daß jemand in der Zwischenzeit in ein behagliches Leben zurückgefallen ist, aber die alten Kämpfer stehen anrecht da und sind bereit, jederzeit das Gewehr in die Hand zu nehmen und wie früher zu neuen Expeditionen aufzubrechen.

Der alte Kämpfer sagt den alten Neugläubigen, die hinter den Fensterräden stehen, daß die Revolution nicht zu Ende ist, da sie vom Gesichtspunkt der Umformung der Lebensinteressen, des Charakters und der sozialen Unterschiede kaum begonnen hat.

Gigantische Bilanz

Ich lasse anderen die Aufgabe, die Bilanz aus aller Mühe und Arbeit in diesen 20 Jahren zu ziehen. Diese Bilanz ist gigantisch und dazu bestimmt, für Jahrhunderte zu bestehen. Man braucht nur das Italien von 1919 — unruhig, entzweit, vom Volkswissens angefaßt gleich einem besiegten, nicht aber sterbenden Lande — zu vergleichen mit dem Italien von heute, das geschlossen, freigeschäftigt, diszipliniert und imperial da steht. (Stürmischer Beifall.)

Man darf aber wohl heute daran erinnern, wie oft von dem demokristlichen Lager in sich immer wieder überhörten Lügenwellen (Fischen und Welsen) dem bereits heute in alle Winde zerstreuten kumpfsinnigen Herdenvieh vorausgeschickt wurde, daß das faschistische Italien demnach, ja unmittelbar vor seinem ganz sicheren Untergang stehe, weil es in Afrika und später in Spanien verblutet sei und deshalb notwendig eine Anleihe brauche, die — wie Mussolini mit ironischem Tonfall hinzufügte — natürlich nur von England kommen könnte. (Zornische Zurufe.) Diese und ähnliche Dinge seien nur zu deutlich, daß das faschistische Italien im Feitalter des Rundfunks ebenso unbekannt ist wie der entlegene Winkel des Erdballes.

Mein Wille kennt kein Hindernis

Das verdient festgehalten zu werden. Ihr und aber ist es wichtiger, was wir tun werden. Und wir werden es tun, denn mein Wille kennt kein Hindernis und eure Begeisterung und euer Opfer sind unverändert gleichgeblieben. Ihr seid nicht meine Leibgarde. (Doch, doch!) Ihr wollt vielmehr die bewaffnete Garde der faschistischen Revolution und des faschistischen Regimes sein. (Angehauer Beifall.) Euer Rufname, der den Höhepunkt des 20. Jahrestages der Gründung der Kampfbünde bildet, findet in einem für das europäische Leben ersten Augenblick statt.

Der Führer an Mussolini

„Das deutsche und das italienische Volk Schulter an Schulter.“

Der Führer hat an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini folgendes Telegramm gesandt:

„Zum 20. Jahrestage der Gründung der faschistischen Kampfbünde gedenke ich Ihrer als des feierlichen Schöpfers des stolzen neuen Italien in herzlicher und treuer Freundschaft.“

Von den gleichen Idealen erfüllt sieht das deutsche Volk mit dem kampferprobten italienischen Volk Schulter an Schulter in der Abwehr aller von Haß und Verhöhnlichkeit getragenen Versuche, den berechtigten Lebenswillen unserer beiden Völker einzuzwingen und den Frieden der Welt zu erschüttern. Adolf Hitler.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte in Rom am Ehrenmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Kranz nieder und stattete danach im Parteihaus dem Parteisekretär Minister Starace einen Besuch ab. Anschließend begab sich der Reichsorganisationsleiter aufs Capitol, wo der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, zu Ehren der Abordnungen der NSDAP und der spanischen Falange unter starker Beteiligung leitender Persönlichkeiten der faschistischen Partei und der römischen Gesellschaft einen Tee-Empfang veranstaltete. Sodann besichtigte die nationalsozialistische Abordnung unter sachverständiger Führung die Antartik-Ausstellung.

Der Duce an den Führer

Auf das Glückwunschtelegramm des Führers an den Duce anlässlich des zwanzigjährigen Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde hat Benito Mussolini folgendermaßen geantwortet:

„Ich danke Ihnen für die Botschaft und das Telegramm, das Sie mir anlässlich der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Faschismus übermittelt haben. Eine neue Lebensaufstellung vereint unsere beide revolutionären Bewegungen, die dazu bestimmt sind, die reaktionäre und konservative Position der alten Welt aus den Angeln zu heben und gleichzeitig die Gefahren der bolschewistischen Weltanschauung zu beseitigen. Das kann nur zum Wohl unserer beiden Völker und zur friedlichen Entwicklung der europäischen Kultur auf neuen Grundlagen erfolgen.“

Wir lassen uns von der Ereignisgeschichte, die eine Mischung von Hysterie und Furcht ist, nicht anheiden. Unser Kurs ist festgelegt. Unsere Grundgedanken sind klar. Ihr werdet sie jetzt mit der gebotenen Aufmerksamkeit anhören:

Lange Friedenszeit notwendig

1. Obwohl die betriebsunfähigen Nazifisten besonders verächtliche Kreaturen sind und obwohl das Wort Frieden viel zu abgenutzt ist und wie salziges Geld einen falschen Klang erhalten hat, obwohl es weiter bekannt ist, daß wir den ewigen Frieden als eine Katastrophe für die menschliche Rasse betrachten, sind wir doch der Ansicht, daß eine lange Friedenszeit notwendig ist, um die Entwicklung der europäischen Kultur zu retten. Aber trotzdem werden wir, obwohl unlängst dazu aufgefordert, keine Initiative ergreifen, bevor nicht unsere legitimen Rechte anerkannt sind. (Stürmischer Beifall.)

Neuordnung Mitteleuropas ist Naturnotwendigkeit

2. Die Zeit der „Grenzereien“ ist endgültig vorbei! Schon daran erkennen wir wollen, ist für uns alle Italiener eine Selbsteidung (Stürmischer Beifall.) Die Versuche, die Achse Rom—Berlin aus den Angeln zu heben oder anzubohren, sind kindisch (Stürmischer Beifall, stürmische Hitler-Rufe.) Die Achse ist nicht nur eine Beziehung zwischen zwei Staaten, sondern die Begegnung zweier Revolutionen, die in kraftigem Gegensatz zu allen Weltanschauungen der Gegenwart stehen. Darin liegt die Kraft der Achse Rom—Berlin und ihre Dauer begründet. Aber da es immer Klängel gibt, die oberflächlich denken und die Vernunft ausschalten, erkläre ich auf das Allerbestimmteste, daß das, was sich in Mitteleuropa zugetragen hat, mit Naturnotwendigkeit eintreten mußte. (Stürmischer Beifall.) Ich erkläre, daß, wenn die großen Demonstrationen heute bittere Tränen über das vorzeitige und unvollständige Ende ihrer Lieblingskreatur weinen, daß dies ein ausgereicherter Grund für uns ist, dies mehr oder weniger aufrichtige Gedenke nicht mitzumachen. Ich sage hinzu, daß, wenn man dieses Problem vom moralischen Standpunkt aus betrachtet will, niemand, aber auch gar niemand das Recht hat, den ersten Stein zu werfen, wie das die alte und neue Geschichte in Europa in überreichem Maße beweist.

Ich erkläre, daß, wenn ein Volk, das über so viele Männer und über so ungeheure Waffenreserven verfügt, nicht einer einzigen Geste fähig ist, es reißt, ja überreißt für sein neues Schicksal ist.

Ich erkläre weiter, daß, wenn die geplante Koalition gegen die autoritären Regime zustande kommen sollte, diese Regime die Herausforderung annehmen und zur sofortigen Gegenwehr und zum sofortigen Gegenangriff in allen Teilen der Welt übergehen würden. (Stürmischer Beifall.)

3. In meiner Rede von Genua sprach ich von der Vorkriegsperiode, die Italien von Frankreich trennte. (Weiß- und Rotschwarz.) Diese Vorkriegsperiode kann nunmehr als ziemlich beagerräumt betrachtet werden, und in einigen Tagen, vielleicht schon in einigen Stunden, werden die stolzen Truppen